

2. Traurig schlüpft es durch die Gassen,  
Leicht und dünn ist sein Gewand,  
Irt so unbet und verlassen;  
Niemand führt es an der Hand.
3. Horch! es wimmert leis im Sturme:  
„Lieber Gott im hohen Thron!  
Zähl' ich recht — vom Stephansturme  
Hieß die Glocke sieben schon.
4. „Soll ich mich zurücke wagen  
In der alten Base Haus?  
D gewiß! sie wird mich schlagen;  
Denn ich blieb zu lange aus.
5. Nein, ich will noch länger bleiben,  
Weht der Schnee gleich ins Gesicht,  
Mich auf offner Straße treiben;  
Dem Empfang<sup>1)</sup> entgeh' ich nicht.
6. „Welch ein Glanz dort in den Buden!  
Alles bunt in Lampenschein!  
War's wohl Spott? Die Händler luden  
Freundlich mich, zu kaufen, ein.
7. „Wie die Messingkännchen locken!  
Körbchen, ganz von Lahn<sup>2)</sup> und  
Schmelz<sup>3)</sup>,  
Gärtchen, Schäfchen, goldne Döcken<sup>4)</sup>,  
Handschuh', — hu! von warmem Pelz!
8. „Aber leer sind meine Taschen,  
Trodne Rinden hab' ich kaum;  
Alles darf sich freun und naschen, —  
Doch wer puzt für mich den Baum<sup>5)</sup>?
9. „Ha! wie hell wird's in den Zim-  
mern —  
Und die Thüre, lang bewacht,  
Thut sich auf, — ihr seht es flimmern,  
Was das Christkind euch gebracht!
10. „Schau! dort an des Marktes Ecke  
Sucht das Volk zum Fenster 'nein;  
Ha! wie flammt es an der Decke!  
Dort mag Pracht und Reichthum sein.
11. „Ei, ich möcht' es auch wohl sehen;  
Doch ich schäme mich im Troß;  
Drum zur Thüre will ich gehen,  
Und dann büc' ich mich ans Schloß.“
12. Und sie geht, und durch die Spalte  
Sieht man Silberleuchter stehn;  
Weihrauchsdüfte ziehn ins Kalte;  
Hohe Wallratskerzen<sup>6)</sup> wehn.
13. Blendend weiße Linnen wallen  
Um die Fenster, lang und weit;  
Festlich, wie in Kirchenhallen,  
Ist der Flur<sup>7)</sup> mit Sand bestreut.
14. Hyacinthen, Tulpen blühen,  
Veilchen auch, wie im April;  
Doch sein Atem scheint zu ziehen;  
Alles ist so schön, so still!
15. Reich besetzte Kissen glänzen —  
Ach! sie schauet sich fast blind.  
Unter Palmen, Silberkränzen  
Schläft ein holdes Jesuskind.
16. Also wähnt sie, und das Prangen  
Übertäubt den innern Schmerz;  
Blut erscheint auf blassen Wangen,  
Und Entzündung hebt das Herz;
17. Hebt die Hand, zu Gott zu beten;  
Zurchtam schleicht sie durch die Thür:  
„Laßt mich nur von ferne treten!  
Hohe Herrschaft, laß mich hier!“
18. Sieh! da rauscht Gewand von Seide,  
Eine schlank, blasse Frau  
Nacht in schwarzem Flor und Kleide,  
Himmlich schön im Thronentau.
19. „Komm doch näher, liebe Kleine  
Willst du meinen Engel sehn?  
Ach! ich hatte nur das eine,  
Und doch muß' es von mir gehn!
20. „Morgen früh wird sie begraben; —  
Zur Bescherung kauft' ich ein, —  
Oben liegt's noch, — willst du's haben?  
Bist, wie sie, so blond und fein!